



Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur P. J. Doeppen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbearbeitung „Familienblatt“ 8 Pfennig und der Sonntagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doeppen in St. Vith (Eifel).

Nro. 72. St. Vith, Samstag, den 7. September 1895. 30. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gesetz.

betreffend

die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts. Vom 13. Juni 1895. (R. Ges. Bl. S. 261/64.)

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§. 1. Die Wittwe und die hinterbliebenen ehelichen oder durch nachgefolgte Ehe legitimirten Kinder einer dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörenden Person des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts erhalten aus der Reichskasse Wittwen- und Waisengeld, wenn der Ehemann oder Vater nach Ablauf einer mindestens zehnjährigen Dienstzeit verstorben ist.

Ist der Tod die Folge einer bei Ausübung des Dienstes erlittenen Beschädigung, so ist Wittwen- und Waisengeld auch schon bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit und selbst dann zu zahlen, wenn der Ehemann oder Vater zur Zeit seines Todes dem aktiven Heere oder der aktiven Marine nicht mehr angehört hat, aber vor Ablauf von sechs Jahren nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste verstorben ist (§. 38 des Reichs-Militärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874).

Die Berechnung der Dienstzeit sowie die Feststellung einer Dienstbeschädigung erfolgt nach den bezüglichlichen Bestimmungen des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 nebst Änderungen und Ergänzungen (§§. 60 beziehungsweise 59 und 83 ebenda).

§. 2. Das Wittwengeld beträgt 160 Mark jährlich, gleichviel welcher Charge der Ehemann zur Zeit seines Todes angehört beziehungsweise ob und welche Pension er bezogen hat. Das Waisengeld für Kinder, deren Mutter lebt und zur Zeit des Todes des Ehemannes zum Bezuge von Wittwengeld berechtigt war, beträgt 32 Mark jährlich für jedes Kind; für Kinder, deren Mutter nicht mehr lebt oder zur Zeit des Todes des Ehemannes zum Bezuge von Wittwengeld nicht berechtigt war, 64 Mark jährlich für jedes Kind.

Waisengeld wird für Kinder, welche in Militär-Erziehungsanstalten aufgenommen worden sind, nur zu demjenigen Betrage gezahlt, bis zu welchem für das betreffende Kind Pensionsgeld oder Erziehungsbeitrag an die Anstalt zu entrichten ist.

§. 3. Das Wittwen- und Waisengeld erhöht sich für die hinterbliebenen derjenigen Mannschaften vom Feldwebel abwärts, welchen eine mehr als zwölfjährige Dienstzeit zur Seite steht, für jedes Jahr dieser weiteren Dienstzeit bis zum vollendeten vierzigsten Dienstjahre 6 2/3 Prozent der im §. 2 bestimmten Sätze.

Die bei Berechnung der Monatsbeträge sich ergebenden Bruchpfennig sind auf volle Pfennig abzurunden.

§. 4. War die Wittve mehr als fünfzehn Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das nach §§. 2 und 3 berechnete Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über fünfzehn bis einschließlich fünfundsiebenzig Jahre um 1/20 gekürzt. Auf den zu berechnenden Betrag des Waisengeldes sind diese Kürzungen des Wittwengeldes ohne Einfluß.

§. 5. Stehen den Hinterbliebenen der unter dieses Gesetz fallenden Mannschaften nach anderweiter reichs- oder landesrechtlicher Vorschrift höhere Beträge aus der Reichskasse zu, als die in den §§. 2 und 3 dieses Gesetzes bestimmten, so erhalten sie ausschließlich jene höheren Beträge. Sind die nach anderweiter reichs- oder landesrechtlicher Vorschrift aus der Reichskasse zufließenden Beträge gleich hoch oder niedriger, als die in diesem Gesetz bestimmten, so erhalten sie ausschließlich diese letzteren Beträge.

Haben die Hinterbliebenen in Folge der Anstellung ihres Ehemannes oder Vaters im Civildienste des Reichs oder eines Bundesstaates, oder im Kommunal- oder Institutendienst ein Versorgungsrecht erworben, so wird ihnen das nach Maßgabe dieses Gesetzes zuständige Wittwen- und Waisengeld gleichwohl aus Militärfonds und nur der etwaige Mehrbetrag aus den betreffenden Civilfonds gezahlt.

§. 6. Keinen Anspruch auf Wittwengeld hat die Wittve, wenn die Ehe mit dem Verstorbenen innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen und die Eheschließung zu dem Zweck geschlossen ist, um der Wittve den Bezug des Wittwengeldes zu verschaffen.

Keinen Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld haben die Wittve und hinterbliebenen Kinder aus solcher Ehe, welche erst nach der Entlassung des Ehemannes oder Vaters aus dem aktiven Heeres- oder Marine-dienste oder nach Feststellung der Dienstbeschädigung desselben geschlossen ist.

Keinen Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld haben die Wittve und hinterbliebenen Kinder, wenn der Verstorbene wegen Hochverrats, Landesverrats, Kriegsverrats oder wegen Verraths militärischer Geheimnisse zu Zuchthausstrafe rechtskräftig verurtheilt ist.

§. 7. Die Zahlung des Wittwen- und Waisengeldes beginnt mit dem Ablaufe der Gnadenzeit; soweit aber eine solche nicht besteht, mit dem auf den Todestag folgenden Tage.

§. 8. Das Wittwen- und Waisengeld wird monatlich im Voraus gezahlt. An wen die Zahlung gültig zu leisten ist, bestimmt die oberste Militärverwaltungsbehörde des Kontingents beziehungsweise der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, welche die Befugniß zu solcher Bestimmung auf andere Behörden übertragen können.

Nicht abgehobene Theilbeträge des Wittwen- und Waisengeldes verjähren binnen vier Jahren, vom Tage ihrer Fälligkeit an gerechnet, zum Vortheil der Reichskasse.

§. 9. Das Wittwen- und Waisengeld kann mit rechtlicher Wirkung weder abgetreten, noch verpfändet oder sonst übertragen werden.

(Schluß folgt.)

Wochen-übersicht.

Am 1. September ist die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin in Gegenwart des Kaiserspaars und vieler Fürstlichkeiten feierlich eingeweiht worden.

Die Sedanfeier, ist, wie es auch nicht anders zu erwarten war, überall in Deutschland mit großer Begeisterung unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung in wehevoller, zum Theil glänzender Weise begangen worden. In Berlin fand am Morgen auf dem Tempelhofer Felde eine Parade über die Garde-Regimenter statt, der das Kaiserpaar, der König von Sachsen, Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, der König von Württemberg und andere hohe Herrschaften beiwohnten. Darauf fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses ein Paradediner statt. In seinem Trinkspruch sprach sich der Kaiser sehr abfällig über das Verhalten der sozialdemokratischen Führer und Zeitungen aus. Im Kroll'schen Theater war am Abend vorher Parade-Vorstellung, welcher der Kaiser mit großem Gefolge beiwohnte. Neben dem Kaiser hatte Fürst Leopold von Hohenzollern Platz genommen, dessen Thronkandidatur in Spanien die Ursache des Krieges von 1870/71 war.

Aus Anlaß der Sedanfeier hat der Kaiser an den Fürsten Bismarck ein Telegramm geschickt, worin der Monarch dem Fürsten „mit tiefempfundener Dankbarkeit der unvergänglichen Verdienste gedenkt“, die Fürst Bismarck sich um das Vaterland erworben hat. Der Alt-Reichskanzler hat für diese Anerkennung telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Nach der Sedanfeier in Berlin hat sich der Kaiser ins Manöverterrain begeben. Bei dem Kaisermanöver, das, wie berichtet, in der Umgegend von Stettin stattfindet, wird der Kaiser Oberbefehlshaber sein. An dem Tage, wo der Kaiser etwa selbst die Führung übernimmt, wird ihn Prinz Albrecht von Preußen vertreten. Außer dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Sachsen und den Prinzen Leopold und Arnulf von Bayern wird auch der Kronprinz von Italien erwartet.

Der Berliner Hof hat für die verstorbene Erbgroßherzogin von Oldenburg Trauer auf vierzehn Tage angelegt. Am 1. und 2. September war diese Hoftrauer abgelegt.

Der Großherzog von Hessen hat anlässlich der jüngst vor dem Kaiser in Mainz abgehaltenen Parade den Rang eines Generalleutnants erhalten.

Das Torpedoboot S 51 ist am 28. August in der in der Nordsee gekentert und untergegangen. Dabei sind 13 Mann ertrunken.

Dem Vernehmen nach reist der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich am 8. September von Wien über Breslau und Berlin nach Stettin. Von Berlin aus, wo die Ankunft am 9. September vormittags erfolgen dürfte, wird der Kaiser der deutschen Kaiserin im Neuen Palais bei Potsdam einen Besuch abstatten und mittags von dort die Reise nach Stettin fortsetzen. Die Ankunft in Stettin

Der Geigenheiner vom Karwendel.

Eine Geschichte aus dem großen Kriegsjahr 1870.

Von M. Titellius.

(4. Fortsetzung.)

„Halt, Freund! so schnell geht's unmöglich. Was sich da zwischen uns ereignet hat, war ja alles nur privatim, jetzt muß die Sache erst vor das Gericht gebracht werden. Uebrigens ist der arme Sepp schwer krank und mußte vor einigen Tagen ins Spital gebracht werden. Hoffentlich wird er bis übermorgen etwas besser!“

„Sollte ihm die Nachricht von dem entdeckten Gelde nicht am ersten dazu verhelfen?“ erlaubte sich Heiner zu fragen. „Aussich kann ihm noch nichts mitgeteilt werden, aber wenn Ihr den armen Kerl besuchen wollt, verschaffe ich euch gern die Vollmacht,“ sagte der Richter.

„Und darf ich ein wenig aus der Schule schwätzen, Herr Amtsrichter?“

„So schwätzt halt, Schaden kann's nicht und bringt ihn vielleicht für übermorgen auf die Beine!“

Der folgende Tag war sehr bewegt für den Heiner: Des Verhörens, Ausfragens, zu Protokoll gebens war kein Ende. Doch wurde ihm erlaubt, zwischen zehn und elf Uhr den Gefangenen in seiner Zelle zu besuchen. Heiner hätte den kräftigen, immer lustigen Holzfnecht nicht wieder erkannt. Erschöpft, abgemagert, schwach lag er da, das Licht seiner früher so froh blinkenden Augen war zu einem heißen düsteren Glanz geworden. Die Stimme, deren Jodeln und Schnadahüpfeln sonst durch Berge und Thäler klang, war kaum zu vernehmen.

„Schön, daß du kommst, dich nicht an mir scheust,“ jagte er düster, als ihn der Wärter anmeldete und Heiner ihm die Hand reichte, „hätt'st den Tannensepp wohl nimmer erkannt?“

„So wenig wie du den Geigenheiner, wir haben beide in dem Jahr viel erlitten!“ sagte Heiner bewegt.

„Ja, nur mit dem Unterschied, daß du deine Narben fürs Vaterland trägst und dich alle Welt darum ehrt, und daß ich armer Lump von jedermann verachtet und verlacht seit Jahr und Tag da herin steck,“ stöhnte der Kranke. „Und doch bin ich unschuldig gefangen, ich schwör dir's, Heiner! ich bin kein Mörder, bloß ein leichtsinniger Lump, und dafür muß ich das Leben lassen!“

„Soweit kommt's nicht,“ sagte Heiner, „die Doktoren haben ja an der Reiternandl gar nichts gefunden, was auf Mord deutet, und daß ihr Geld ein anderer geholt hat als du, ist nun auch heraus!“

„It's heraus?“ schrie er auf und wurde blauroth im Gesicht, daß der Wärter herzu sprang und meinte, er müsse ersticken. Als er wieder Athem hatte, fuhr er fort: „It's da? wo it's? wer hat's? O sag's, Heiner! ich bitt' dich um Gotteswillen, sag's!“

„Ich kann dir heute nicht alles sagen, aber deine Unschuld ist aufgeklärt, und du wirst frei, morgen schon!“ sagte Heiner und fügte ernst hinzu: „Ja, du wirst wieder frei und der alte, lustige Tannensepp wie vergangenes Jahr; ich bleib auch der Geigenheiner, aber ohne Geigen, und ein armer Krüppel für mein Lebtag!“

„Sei zufrieden, Heiner, du warst nie im Gefängniß wegen Mord und Raub, das wästh die Nar nicht ab, wenn sie mich auch frei geben; ich wollt gleich mit dir tauschen. Aber jetzt erzähl' nur, wo das Geld gefunden wurde!“

„Morgen ist auch noch ein Tag, da wird man ja alles erfahren; jetzt ist die Zeit um!“ fiel der Wärter ein.

„B'üt Gott, Heiner!“ seufzte der Tannensepp und fiel auf sein Lager zurück. „Dein Kommen war die Erscheinung eines Engels!“

Es ist hier nicht Raum dazu, ausführlich die Gerichtsverhandlung zu schildern, zu welcher sich am folgenden Morgen eine ungeheure Menschenmenge herbeidrängte. Aus des Staatsanwaltes anschaulicher Schilderung der Ereignisse, welche mit dem plötzlichen Tode der Nandl Wurzbacher, der sogenannten 82jährigen Reiternandl, zusammenhingen, sei nur folgendes erwähnt:

Die Nandl hatte keine Anverwandten mehr außer ihrem Entel, dem 40jährigen Holzfnecht Joseph Tanner, und einem zugeheiratheten Stiefenkel, dessen Name jetzt auf der schwarzen Marmortafel in der Kirche zu S. eingeschrieben steht unter den anderen fürs Vaterland gefallenen Landesjöhnen. Er gehörte der Reserve an und mußte am 26. Juli, dem Tage nach der Nandl Tod, mit einigen anderen Kameraden nach Frankreich abmarschiren, so daß es niemand einfiel, ihn mit dem plötzlichen Tode der alten Frau in Verbindung zu bringen, besonders da Joseph Tanner selbst eingesteh, daß sie vor seinen Augen plötzlich umgefallen und gestorben ist.

Diesen, den Joseph Tanner, hatten mehrere, hier als Zeugen anwesende Personen am Abend des 25. Juli stark angetrunken im Waldhorn zu S. gesehen, wo er in seiner Art mit Späßen und Jodeln die ganze Gesellschaft belustigte, bis er mit dem Schuster J. von J. Händel bekam und dieser ihn aufforderte, 18 Gulden, die er ihm für Stiefel noch schulde, zu zahlen. Und da hierauf alles lachte und den Schuster mit seiner Forderung aufs Jenfeits vertröstete, weil der Tannensepp nie Geld habe, schrie dieser, er wolle noch heute Nacht das Geld dem Schuster an den Kopf schmeißen.

Auf das allgemeine Gelächter und Fragen, woher er's bringen wolle, hatte er erwidert: „Ihr sollt schon sehen, meine Ahne hat nicht umsonst so viel Geld für die B... niger Mühle eingenommen, bei der hol ich's, und wenn ich ihr den Schädel einschlagen müßt!“

dürfte am 9. September im Laufe des Nachmittags erfolgen.

Nach Meldung aus Warschau ist die Cholera in Kongregipolen ausgebrochen.

Bei einer Kesselexplosion auf dem russischen Passagierdampfer „Altaman“ haben 38 Personen ihr Leben eingebüßt. Von denselben ertranken 27, die sich in den Fluß stürzten, um sich durch Schwimmen zu retten; die übrigen 11 verbrannten. Außerdem erlitten noch 21 Personen mehr oder weniger schwere Brandwunden.

König Alexander von Serbien wurde in Biarritz beim Baden von einer Sturzwelle ergriffen und ins offene Meer fortgerissen, so daß er sich nur mit Mühe retten konnte, während der Bademeister, der ihn begleitete, ertrank.

Die chinesische Regierung wird für die gegen die Christen China verübten Gewaltthatigkeiten Genugthuung geben. Sie hat eingewilligt, wegen der Gewaltthatigkeit gegen die französischen Missionsanstalten in der Provinz Sz Tschwan eine strafrechtliche Sühne zu gewähren und eine Entschädigungssumme von 4 Millionen Francs zu zahlen. Eine ähnliche Genugthuung ist auch den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Aussicht gestellt.

Das Militärhospital in Algier hat vom französischen Kriegsminister Befehl erhalten, Betten für 3000 Kranke bereit zu halten, die aus Madagaskar anlangen werden. Ein Sanatorium soll in Algier errichtet werden.

Englische Blätter veröffentlichen pessimistisch gehaltene Telegramme aus Marokko. In der Nähe von Tanger soll eine blutige Schlacht zwischen den Angara- und Venidastämmen stattgefunden haben. Ein anderes Telegramm besagt, daß die Autorität des jungen Sultans erschüttert ist, und infolge der gezahlten Kriegskontributionen die Staatskassen leer seien. Der Sultan werbe jetzt freiwillige Rekruten zu hohen Preisen an.

Berlin, 2. September. Der Kaiser hat heute früh nachfolgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck gesandt: „Heute, wo ganz Deutschland die fünfundsiebzigste Wiederkehr des weltgeschichtlichen Kapitulationstages von Sedan feiert, ist es mir Herzensbedürfnis, Ew. Durchlaucht auszusprechen, daß ich stets mit tiefempfundener Dankbarkeit der unvergänglichen Verdienste gedenken werde, die Ew. Durchlaucht sich in jener großen Zeit um Meinen hochseligen Großvater, um das Vaterland und die deutsche Sache erworben haben.“ Fürst Bismarck antwortete: „Ew. Majestät lege ich meinen ehrfurchtsvollen Dank zu Füßen für die gnädige Begünstigung am heutigen Tage und für Ew. Majestät huldvolle Anerkennung meiner Mitarbeit an dem nationalen Werke des hochseligen Kaisers.“

Sedanfeier in St. Vith.

3. September 1895.

Feierliches Glockengeläute leitete am vorigen Samstag Abend die Gedenkfeier an Sedan ein. Gegen 9 Uhr desselben Abends versammelten sich die Mitglieder des Krieger-Vereins vor ihrem Vereins-Lothale zum Zapfenstreich mit Fackelzug und unter Vorantritt eines Musikkorps bewegte sich bald eine imposante Doppelreihe von bunt leuchtenden Fackeln durch die Straßen unserer Stadt, begleitet von einer festlich gestimmten Menschenmenge; die Veteranen trugen um den Gut einen Eisenkranz. Als der Zug sich den beiden Linden am südlichen Eingang der Stadt näherte, da flammten unter dem mächtigen Blätterdach der Baumriesen rothe und grüne Feuer auf, die beiden alten Zeugen so mancher frohen und traurigen Tage. Die über unser Städtchen hinweggezogen, in eine zauberhafte Beleuchtung legend. Dann ging es zurück zum Vereinslothale des Krieger-Vereins, vor dem Abtreten spielte die Musik des Kriegers Gebet. Hierauf fanden sich die Mitglieder und Gäste des Vereins in den auf's prachtvollste mit Blumen, Tannenzweigen und Fäulchen geschmückten Lokalitäten der Brauerei Schend zur Vorfeier zusammen. Der Präsident des Krieger-Vereins Herr Amtsrichter Reuter hieß die Anwesenden willkommen

unter Gelächter und Spott lief er dann fort, und man achtete seiner nicht weiter. Später am Abend hat ihn einer der anwesenden Zeugen in der Dunkelheit aus dem Fenster des Häuschens herauspringen und in den Wald laufen sehen.

Als er am folgenden Morgen gefänglich eingezogen und verhört wurde, leugnete er beharrlich, weder die alte Frau getödtet, noch ihr Geld berührt zu haben. Bei dieser Aussage blieb er bis heute. Er gesteht, daß er allerdings im Kauf und in der Wuth über den Schuster und die Hänseleien der Leute fortgelaufen sei nach dem Häuschen an der B... niger Klamm, wo die Reiterhandl wohnte. Er habe sie durch das offenstehende Fenster gesehen, wie sie eben an ihrer offenen Geldtruhe kauerte und ihre Goldstücke zählte; da habe er einen Spaß machen und sie ein wenig erschrecken wollen und sei schnell zum Fenster hineingestiegen und habe ihr auf die Schulter geklopft, vielleicht mit Geschrei, das wisse er nicht, darüber müsse sie wohl so erschrocken sein, denn sie sei plötzlich umgefallen und habe todt da gelegen. Darüber habe ihn ein solcher Schrecken erfaßt, daß er, ohne sich um das Geld oder ihr Geld oder sonst etwas umzusehen, wieder zum Fenster hinausgesprungen und dem Wald zugerannt sei, wo er sich die Nacht in einer Hölzhütte versteckt gehalten habe. Da wurde er dann am folgenden Morgen von den Landjägern gefunden und eingeliefert.

Da die untersuchenden Aerzte trotz diesen schweren Verdachtsgründen keinerlei Anzeichen, welche auf gewaltthätigen Tod schließen ließen, bei der Nandl fanden, sondern einen Herzschlag konstatierten, da auch der Gefangene beharrlich leugnet, das Geld, welches unforglücklich vorhanden war, genommen zu haben, so haben sich die Verhandlungen bis heute zu keinem Abschluß bringen lassen; es ist auch sehr fraglich, wie sich die Sache schließlich gewendet hätte, wenn nicht in letzter Stunde ein Ereigniß eingetreten wäre, welches die Staatsanwaltschaft

und brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, hierauf wurde stehend die National-Hymne gesungen; Herr Bürgermeister Gnien toastete auf den Kriegerverein. Herr Landrath und Rittmeister von Frühlitz gedachte in zu Herzen gehender Rede der Veteranen und derjenigen, die in dem blutigen Kriege ihr Leben gelassen. Das Andenken der letzteren zu ehren, forderte er die Versammelten auf, sich von ihren Sigen zu erheben; sein Hoch galt der tapferen preussischen Armee. Manches Lied vom lieben deutschen Vaterland, von seinen Helden und ihrer Thaten wurde gesungen und so ging der festliche Abend schnell dahin.

Am Sonntag Morgen prangten die Straßen unseres Städtchens in reichstem Flaggen Schmuck, ein selten schöner Spätsommerstag war uns beschieden. Vom klarblauen Himmel leuchtete heute warm dieselbe Sonne, deren Strahlen vor 25 Jahren sich in den Rüstungen unserer kämpfenden Heeres vor Sedan wieder spiegeln, auf festesfrohe Menschen und durch die milde Luft klangen weithin die Glocken die vom Kirchturme zum feierlichen Te deum läuteten, das nach dem sonntäglichen Hochamte abgehalten wurde, das Gemüth mit tiefer Andacht erfüllend.

Nachmittags zog der Krieger-Verein mit Fahne und klingendem Spiel zu den Dreikaiser-Sitzen, der Platz, wo dieselben stehen, war mit Kränzen und Blumen decorirt. Herr Amtsrichter Reuter ließ die Vereinsmitglieder in Paradestellung aufmarschiren und gedachte in einigen Worten der Helden aus jener großen Zeit, zum Schluß zu einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. auffordernd, das von allen Anwesenden brausend erwidert wurde. Von den Dreikaisersitzen ging es auf einige Stunden zum Brünnerberg und um 6 Uhr erfolgte der Rückmarsch zur Stadt, denn wollte man sich zu den Festspielen am Abend ein Plätzchen sichern, so hieß es sich eilen.

Um halb 9 Uhr war der große Gentesche Saal welcher in gradezu künstlerischem Arrangement ausgeschmückt war, bereits zum brechen voll eines schaulustigen und erwartungsfrohen Publikums. Nachdem der von der Reuter'schen Kapelle vorgetragene Festmarsch verklungen, sprach ein Kind den Fest Prolog. Als dann nahm Herr Bürgermeister Gnien das Wort zur Festrede. Er führte aus, daß nicht Deutschland den Krieg hervorgerufen, sondern wie uns der Krieg aufgedrungen worden sei; er erinnerte an den 15. Juli 1870 als König Wilhelm I. die Depesche mit der Kriegs-Erklärung erhielt und wie dann auf den königlichen Erlaß die deutschen Völker herbeigeeilt, dem Feinde entgegen sich warfen. In beredten Worten gedachte er der Helden des Krieges und wie aus der Blutsaat ein eingestärktes Deutschland emporproßte, Elsaß und Lothringen ihrem Stammlande wieder einverleibt wurden. Dann wies der Herr Redner auf Kaiser Wilhelm II. hin, den Friedensfürst, wie er das von seinen Vätern übernommene Erbe segensreich verwalte, wie er kraftvoll den Frieden schütze. Zum Schluß forderte er auf zu einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. in welches die ganze Versammlung dreimal begeistert einstimmte, darauf wurde stehend die National-Hymne gesungen.

Jetzt ging der Ginakter „Nach 25 Jahren“, ein patriotisches Festspiel, in flotter Aufführung über die Bühne; die Mitwirkenden thaten ihr bestes, Sprache und Darstellung waren fließend und korrekt. Anhaltender Beifall und Hervorruf lobten den Spielern und gemeinsam wurde das Preußenlied gesungen. Der Präsident des Krieger-Vereins Herr Amtsrichter Reuter gedachte der Veteranen und brachte ein Hoch auf dieselben aus.

Bezüglich des zweiten Theiles des Programms waren die Erwartungen betreffend der Vorführung der lebenden Bilder recht hochgepalant, und wir sind sehr überzeugt, daß Niemand aus dem vielhundertköpfigen Publikum sich getäuscht gefunden. Mehr fast wie alles andere waren die prächtigen Bilder geeignet, denen, die jene Zeit nicht handeld und ober denkend mitgemacht, dieselbe in Freud und Leid lebendig vor Augen zu führen. Nachdem der Sprecher in Versform die Einleitung deklamirt hob sich der Vorhang und enthüllte das erste Bild: „Des Kriegers Abschied“. Das Bild zeigte ein einfaches Zimmer, links im Vorder-

selbst nöthige, auf Freisprechung des Joseph Tanner anzutragen.

Nun erzählte er ausführlich und getreu Heinrich Wendlers, des Geigenheiners Erlebnis nach der Schlacht von Weißenburg, seine ehrenhafte, selbstlose Aufgabe bei Gericht und schließlich das Auffinden des Geldes, womit nun der Verdacht des Mordes nicht nur, sondern auch des Raubes von Seite des Joseph Tanner hinfällig geworden sei.

„Was er etwa“, so schloß der Staatsanwalt, „durch Leichtsin und Raub, indem er unbewußt die alte Frau erschreckte, geküßt haben mag, darf wohl durch elmsontagige Haft als geküßt betrachtet werden, und wir tragen deshalb auf sofortige, völlige Freisprechung des Gefangenen durch die Geschworenen an!“

Bei diesen Worten, welche von der dichtgedrängten Menge mit lautloser Stille angehört worden waren, brach nun alles in einen nicht enden wollenden Jubel aus: „Der Tannensepp ist unschuldig! Hurrah dem Tannensepp! Der Geigenheiner ist sein Ketter, hurrah dem Geigenheiner! Der brave, der tapfere Heiner soll leben hoch! hoch!“

So ging es lange fort, bis endlich Ruhe geboten wurde und die Verhandlung ihren Fortgang nahm, und bis schließlich gegen Abend der Spruch der Geschworenen, der auf völlige Freisprechung lautete, verkündet wurde.

Schon während der Verhandlung hatte man Anwendungen von Dhmachten an dem Sepp bemerkt, jetzt konnte ihn Heiner gerade noch mit seinem Arm auffangen, denn der Arme brach nun völlig zusammen.

Heiner hielt ihn, bis er sich etwas erholt hatte, dann geleitete er ihn durch einen menschenleeren Gang ins Freie und setzte sich mit ihm auf eine Bank. Doch auch hier war alsbald wieder eine Menschenmenge um die beiden versammelt.

„Kommt mit zum Brückwirth! er hat neuen Anstich, und wir halten euch frei!“ riefen alle; „und feinen Enzian

grunde einen Reservemann von seinem jungen Weibe Abschied nehmend. Seinen jüngsten Sprößling hält er auf den Armen, sein Weib ruht in fassungslösem Schmerz an seiner Brust, auf der anderen Seite ringt des Kriegers alte Mutter verzweifelt die Hände. Im Hintergrunde sehen wir zwei feldmarschmäßig gerüstete Soldaten dem Reservemann winken sich zu beizeln; das ganze ist mit rothem Licht effektiv beleuchtet. Und als dann die Musik ganz leise „Weh daß wir scheiden müssen“ anhub zu spielen, da glänzte wohl manches Auge in feuchtem Schimmer. Es war dies wohl das eindrucksvollste Bild der ganzen Serie, Statisten und Statistinnen haben gleich tadellos martini. Das zweite Bild zeigte „Gestörte Bivaksfreuden“. Soldaten haben zum Abfuchen gelagert, da ertönt das Signal der Alarmprompte und ruft sie wieder hinaus, ihrem ungewissen Schicksal entgegen. Die Musik spielt dazu „Wohlauf Kameraden auf's Pferd“. Mit erschütternder Vollkommenheit führt uns das dritte Bild den „Heldentod“ vor Augen. Hinterüber knallt der tödtlich in die Brust getroffene Infanterist, gehalten von seinem Kameraden; die Musik intonirt: „Ich hatt' einen Kameraden“. Recht heiter präsentirte sich das vierte Bild, „Unwillkommene Einquartierung“. Ein Trupp preussische Soldaten haben in ihrer Mitte einen alten französischen Schloßdiener, der ihnen erklärt, wie gewöhnlich „nichts zu haben“; im Hintergrunde schäffern andere mit der Kammerzofe, welche sich kokett gegen die „bärenhaften Preussens“ wehrt, und der Soldat rechts, welcher triumphirend eine Weinflasche in die Höhe hält, hat gewiss schon den Schlüssel zum Weinkeller gefunden; dazwischen erklingt die Melodie „Wir sitzen so frohlich zusammen“ von der Musiktribüne herunter. Tragi-komisch wirkt das fünfte Bild „Weihnachten in Feindesland“. Wir sehen eine Anzahl Soldaten in einer Bauernstube. Auf dem Tisch ein dürftiges Tannenreis mit etlichen Kerzkümpfchen, einer der Krieger liest mit glücklichem Gesichtsausdruck einen Brief von den Lieben daheim, der andere packt eine Kiste aus, die neben riesigen Würfeln noch andere ein Soldatenberz erfreuende Sachen enthält. Und bei Seite steht traurig einer, der nichts erhalten, auch keine Nachricht von den Seinen. Die Musik intonirt den Weihnachtschoral „Stille Nacht, heilige Nacht“ den bald das ganze Publikum mitflingt. „Heimkehrende Sieger“ zeigt uns das sechste Bild, wie sie froh und feierlich zu Haus empfangen werden. Dazu erschallen die frischen Klänge des „Pariser Einzugsmarsches“. Im siebten Bild „Glücklich zu Haus“ sehen wir den heimkehrenden Reservemann vom ersten Bilde, unverfehrt kehrt er heim und feiert glückliches Wiedersehen. Fast stehts auf den freudigen Gesichtern zu lesen, was die Musik spielt, nämlich: „Nun danket alle Gott“. Das Schluszbild war eine Verherrlichung Deutschlands und seiner drei Kaiser. Ueber die Büsten unserer drei Kaiser hält eine Germania in kriegerischem Schmuck einen Lorbeerkranz, die Gruppe ist flankirt von huldigenden Soldaten. Die Musik stimmt die National-Hymne an in welche die ganze Versammlung bald wieder begeistert einfällt. Die sämtlichen Statistinnen und Statisten sowie dem Arrangeur wohl sehr zu Dank verpflichtet. Manche Rede zu Ehren des Tages und zum Dank der Spieler stieg noch, eilig aber rüstete man zum Tanz, der denn auch die frohgestimmten Festtheilnehmer noch lang beisammen hielt; dann war der Festtrubel verklungen, verraucht. Derselbe Mond, der vor 25 Jahren an diesem selben Abend in so viele brechende und gebrochene Augen der zu Tode getroffenen Helden auf dem Schlachtfelde bei Sedan wehmüthig, trauernd sein ruhiges Licht sandte, lugt heute still-freundlich durch Gächte der Linden in die Straßen unseres Städtchens hinein und leuchtet den vom Feste heimkehrenden nach Hause.

Am Montag morgen den 2. September begab sich der Krieger-Verein in corpore zum Gedächtnis-Gottesdienste für die 1870 im Kriege gefallenen beiden St. Vith's Söhne, der Herren Albert Buschmann und Peter Rom, in die mit Andächtigen gefüllte Kirche. Die Gedenktafel im linken Seitenschiff war prachtvoll drapirt und bekränzt. „Frankreich hat in den letzten 200 Jahren etwa zwanzig

hat er, Sepp! du hast den ja alleweil so gemocht.“ Flüsterte ihm Heiner ins Ohr. Doch der Sepp schüttelte das vorzeitig ergraute Haupt und hielt sich fester am Heiner.

„Mit zum Brückwirth, Heiner! ins Bett!“ Flüsterte er, und da Heiner keinen besseren Rath wußte, brachte er den Kranken mit Hilfe einiger anderen ins nahe Wirthshaus zum Rosenstöck, wo er selbst logirte, und legte ihn in sein eigenes Bett.

Schon seit einer Woche war der Sepp im Rosenstöck, zu krank, um das Bett verlassen zu können. Heiner, an dem er sich mit wahrer Leidenschaft anklammerte, pflegte ihn wie einen Bruder, obwohl er sich in der Stille wohl sagte, daß er eigentlich längst auf dem Wege nach München sein sollte, um sich nach einer Stelle umzusehen. Natürlich kamen täglich und stündlich Besuche von nah und fern, um, in Neugierde oder in Liebe, sich die Helden des Tages anzusehen und ihnen irgend eine Freude zu machen, einen Dienst anzubieten.

Heiner that die Liebe wohl, aber Sepp waren alle Menschen außer seinem Heiner lästig, besonders widerten ihn seine Kameraden von früher und ihr wildes Treiben an. „So ein Jahr Gefangenhaft gibt wohl Zeit zum Nachdenken, und wenn man immer den Tod durch den Fenster vor Augen hat, vergehen einem die dummen Späße aus dem Grund“, sagte er. „Daß ich schnell dem Tode entgegengehe, weiß ich, und ist mir lieb, aber du, Bruderherz! bist schuld, daß es nicht der Henterstod ist, sondern ein frommer Christentod; das dank' ich dir ewig!“

Dann sagte er wieder einmal: „Glaub's, Heiner, ich hab beten gelernt in der langen Lebenszeit!“

„Ich auch!“ sagte Heiner, „sonst hätt ich's nicht durchgemacht, sonst ertrüg ich's heute nicht, so ein elender Krüppel zu sein!“

[Schluß folgt.]

Mal an Deutschland den ohne Grund“ sprach Gratiationsverhandlungen in 1870 in Donchery zum als der letztere um milder aber schlossen für uns die gleich günstigen Resultat gerade der beispiellosen Glich gedenken. Nicht, daß hohnlachend spotteten, nein, das beweisen seine und a lustigten; verzweifelt hat haren Geschick entinnen z

Aber große Erinnerungen beginnenden Lebens... der, ganz Deutschland, de wiran. Das ganze Fest und ihren Bewohnern im speziell zur großen Ehre, hier an der Grenze echte König und Vaterland treu Blüthen treibt.

Vern

* Heppenbach, 4. tag beging der im Frühling Verein für die Bürgermeister die Feier der 25 jährigen an die denkwürdige Schlacht der Feier bildete ein Festz Vereins durch den Ort in stigten Flaggen Schmuck pr selbst versammelten sich die voll decorirten Saale des obgleich recht groß, doch d mitglieder des Vereins zu bereitwilligst gestattet wor Wacht am Rhein gesungen u. Rittmeister a. D. v. F. idem Geiste getragene An Festtheilnehmer in welcher Heldenmuth, die Tapferkeit unserer Soldaten im Jahr in Verbindung mit der vo es möglich wurde, einen an der uns das Schwert in d einer 25 jährigen Ruhe h freut, aber, so führte der dieser Zeit manchen unser Feldherrn und ganz besond den sehen, ein Tropfen W Freude. — Doch, ein ech Friedrichs des Großen, je uns hernieder und sollte je daß wir trotz der großen Herrschers zum Schwerte trost unser Auge zu unser uns nicht minder gut si Liebe und das Gelöbniß e entgegen und geben wir di wir sagen: „Se. Majestät und König Wilhelm II., e hoch fand begeistertes hui schlüß daran wurde die zweites von demselben Her versammelten Veteranen. Bedeutung des Tages ang Herrn Bürgermeister Schul Rittmeister a. D. v. Frä letzteres fand braulenden recht auf allen Gesichtern weiser der Gesinnung aller was denn auch von dem d anerkannt wurde, indem d Versammlung leerte. Trei der Musikapelle von Wey Gesang und Klavierpiel u Beifalle aufgenommen s bei, daß das Fest in gem Schade, daß die Zeit gar Bürgermeister Schulzen, d der am heutigen Tage zu Verhältnissen gefeierten Fe geordnet und geleitet, gebü und unser bester Dank!

— Malmedy, 4. E einen ungeahnt festlichen und Mannschaften des Tru welche letzteren die Salutid und unter Vorantritt des sich der Festzug mit sämt dem anwesenden Militär in der genannte Offizier.

! Cyprien, 2. Sept. Der sogenannte „erleichterte den Bapststationen Cyprien deutsch-französischen Feldzug einem Vorkall, der seinem sein wird. Dieser Verkehr des Kramerschen Zeigertel Jedermann ohne Vorübung und daher häufig zu Zwiig verschiedener Stationen ben an die tägliche Aufgabe d „Wagenkontrolle“ auf der derartige Gespräche geknüp zeit telegraphirte ein in s

gen Weibe Ab-
ng hält er auf
ein Schmerz an
t des Kriegers
n Hintergrunde
oldaten dem Ne-
e ist mit rothem
die Musik ganz
b zu spielen, da
Schimmer. Es
r ganzen Serie,
adellos martir.
freuden". Sol-
künd das Signal
aus, ihrem un-
dielt dazu "Wohl
fender Volkton-
Heldentod" vor
die Brust getrof-
raden; die Musik
Recht heiter prä-
Einquartierung".
ihrer Mitte einen
erklärt, wie ge-
unde Schären an-
et gegen die "bä-
at rechts, welcher
hält, hat gewiß
den; dazwischen
zusammen" von
wirkt das fünfte
r sehen eine An-
f dem Tisch ein
mpfen, einer der
rück einen Brief
ine Kiste aus, die
Soldatenherz er-
echt traurig einer,
von den Seinen.
1. "Stille Nacht,
ublikum mitsingt.
ste Bild, wie sie
erden. Dazu er-
einzugsmarisches".
en wir den heim-
unversehrt feht
Zeit stehts auf
die Musik spielt,
Schlußbild war
ner drei Kaiser.
hält eine Ger-
vorbeerfranz, die
aten. Die Musik
e die ganze Ver-
Die sämtlichen
s Publikum den
rangere wohl sehr
Ehren des Tages
eilig aber rüstete
nimmen Festheil-
nn war der Fest-
mond, der vor 25
ele brechende und
n Helden auf dem
ernd sein ruhiges
durch Geäste der
hinein und leuch-
ause.
ber begab sich der
ntik-Gottesdienste
St. Vithers Söhne,
ter Rohn, in die
edenstafel im Lin-
ud bekränzt.
hren etwa zwanzig
gemocht," flüsterte
ttelle das vorzeitig
einer.
Bett!" flüsterte er,
te, brachte er den
e Wirthshaus zum
in sein eigenes Bett.
epp im Rosenköhl.
e, Heiner, an den
te, pflegte ihn wie
le wohl sagte, daß
München sein sollte,
ürlich kamen täglich
um, in Neugierde
anzusehen und ihnen
ist anzubieten.
Sepp waren alle
nders widerten ihn
wilde Treiben an.
eit zum Nachdenken,
Henker vor Augen
aus dem Grund,"
gegengehe, weiß ich,
bist schuld, daß es
ommer Christentod;
Staub's, Heiner, ich
eit!"
tt ich's nicht durch-
ein elender Krüppel

Mal an Deutschland den Krieg erklärt und zwar immer ohne Grund" sprach Graf Bismarck während der Kapitulationsverhandlungen in der Nacht vom 1. zum 2. Sept. 1870 in Donchery zum französischen General Wimpffen, als der letztere um mildere Bedingungen bat. Nicht immer aber schlossen für uns die Kriege mit Frankreich mit einem gleich günstigen Resultat ab, wie 1870, deshalb dürfen wir gerade der beispiellosen Erfolge dieses letzten Krieges festlich gedenken. Nicht, daß wir des zerschmetterten Feindes hochlachend spotteten, nein, er hat sich tapfer geschlagen, das beweisen seine und auch unsere schaurig langen Verwundungen; verzweifelt hat er sich gewehrt, ohne seinem furchtbaren Geschick entrinnen zu können.

Aber große Erinnerungen sind der heilige Boden neu beginnenden Lebens. Im Sinne dieses Satzes feierten wir, ganz Deutschland, den ewig denkwürdigen Tag von Sedan. Das ganze Fest aber gereicht der Stadt St. Vith und ihren Bewohnern im Allgemeinen, dem Kriegerverein speziell zur großen Ehre, es war so recht ein Zeichen wie hier an der Grenze echte Patrioten wohnen, die Liebe zu König und Vaterland tren gepflegt wird und edle düstige Blüthen treibt.

Vermischtes.

* Heppenbach, 4. Sept. Am verfloffenen Sonntag beging der im Frühjahr d. J. gegründete Kriegerverein für die Bürgermeistereien Amel-Meyerode hier selbst die Feier der 25 jährigen Wiederkehr des Erinnerungstages an die denkwürdige Schlacht bei Sedan. Die Einleitung der Feier bildete ein Festzug der Mitglieder des Kriegervereins durch den Ort in welchem viele Gebäude im prächtigsten Flaggen Schmucke prangten. Nach Beendigung desselben verammelten sich die Kameraden in dem geschmackvoll decorirten Saale des Gastwirthes Herrn Hehen, der gleich recht groß, doch dicht besetzt wurde, da auch Nichtmitglieder des Vereins zur Feier dieses Tages der Zutritt bereitwillig gestattet worden. Hier wurde einstimmig die Nacht am Rhein gesungen. Hierauf hielt Herr Landrath v. Wittmeister a. D. v. Frühbus, eine von echt patriotischem Geiste getragene Ansprache an die Kameraden und Theilnehmer in welcher er mit beredten Worten den Heldennuth, die Tapferkeit, Aufopferung und Pflichttreue unserer Soldaten im Jahre 1870 schilderte, durch welche, in Verbindung mit der vorzüglichen Leitung unserer Armees, es möglich wurde, einen an Kraft uns ebenbürtigen Gegner, der uns das Schwert in die Hand gedrückt, zu besiegen. Dieser 25 jährigen Ruhe haben wir uns nun bis jetzt erfreut, aber, so führte der Herr Redner aus, wir haben in dieser Zeit manchen unserer Kameraden, die erprobtesten Feldherren und ganz besonders — zwei Kaiser — hinführen sehen, ein Tropfen Vermuth in dem Becher unserer Freude. — Doch, ein echter Hohenzoller, ein Nachfolger Friedrichs des Großen, schaut wieder vom Throne aus uns hernieder und sollte jemals das Geschick es wollen, daß wir trotz der großen Friedensliebe unseres geliebten Herrschers zum Schwerte greifen müssen, können wir gestützt unser Auge zu unserem erhabenen Kaiser erheben, der uns nicht minder gut führen wird. Bringen wir ihm Liebe und das Gelöbniß ewiger Treue und Anhänglichkeit entgegen und geben wir dieser Gesinnung Ausdruck, indem wir sagen: „Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II., er lebe hoch! hoch! hoch! Dieses Hoch fand begeistertes hundertstimmiges Echo. Im Anschluß daran wurde die Nationalhymne gesungen. Ein zweites von demselben Herrn ausgebrachtes Hoch galt den verammelten Veteranen. Gemeinschaftlich gesungene, der Bedeutung des Tages angepaßte Lieder gingen einem vom Herrn Bürgermeister Schulzen, dem Herrn Landrath und Wittmeister a. D. v. Frühbus ausgebrachten Hoch voraus. Letzteres fand brausenden Wiederhall. Man konnte so recht auf allen Gesichtern lesen, daß der Herr Bürgermeister der Gesinnung aller Anwesenden Ausdruck verliehen, was denn auch von dem durch den Toast gefeierten Herrn anerkannt wurde, indem er sein Glas aus das Wohl der Versammlung leerte. Trefflich vorgetragen Musikpenden der Musikkapelle von Meyerode, meisterhafte Vorträge in Gesang und Klavierspiel und besonders auch die mit reichem Besatze aufgenommenen Schülerdeclamationen trugen dazu bei, daß das Fest in gemüthlicher Weise verlief. Nur schade, daß die Zeit gar zu rasch schwand. Dem Herrn Bürgermeister Schulzen, der dieses schöne, wohl keinem der am heutigen Tage zu gleichem Zwecke unter ländlichen Verhältnissen gefeierten Feste nachstehende Fest angeregt, geordnet und geleitet, gebührt unsere größte Anerkennung und unser bester Dank!

— Malmedy, 4. Sept. Die Sedanfeier nahm hier einen ungeahnt festlichen Verlauf. Sämmtliche Offiziere und Mannschaften des Truppenübungsplatzes zu Elsenborn, welche letzteren die Saluttschüsse abgaben, waren erschienen, und unter Vorantritt des Obersten, Herrn v. Korus, setzte sich der Festzug mit sämmtlichen Vereinen der Stadt und dem anwesenden Militär in Bewegung. Die Festrede hielt der genannte Offizier.

— Cuxen, 2. Sept. Der „K. Ztg.“ wird geschrieben: Der sogenannte „erleichterte“ telegraphische Verkehr zwischen den Bahnhöfen Cuxen und Herbesthal während des deutsch-französischen Feldzuges gab einmal Veranlassung zu einem Vorfall, der seinem Urheber unvergeßlich geblieben sein wird. Dieser Verkehr erfolgte damals noch mittelst des kameradschaftlichen Zeigertelegraphen, der sozusagen von Jedermann ohne Vorübung gehandhabt werden konnte und daher häufig zu Zwiesgesprächen zwischen den Beamten verschiedener Stationen benützt wurde. Namentlich wurden die tägliche Aufgabe der „Berliner Zeit“ und der Wagenkontrolle“ auf der ganzen Rheinischen Eisenbahn telegraphische Gespräche geknüpft. Bei einer solchen Gelegen-

heit der hiesigen Station plötzlich als Neuigkeit, daß in Neutral-Moresnet 4000 Franzosen ständen. Die Nachricht erschien selbstverständlich unglaublich, und der am hiesigen Apparat stehende Beamte fragte daher zum zweiten und dritten Male in Herbesthal an, ob sie auf Wahrheit beruhe; aber Assistent bekräftigte die Meldung mehr und mehr, und wie ein Blitz durchfuhr alsbald unsere Stadt die Hiobspost, daß die Franzosen das nur einige Stunden von hier entfernte neutrale Gebiet besetzt hielten und gegen Cuxen heranrückten. Nun waren hier zu Beginn des Krieges die Wogen der Begeisterung wie überall hoch gegangen, man hatte weder der „Nacht am Rhein“ noch des Preußenliedes gekostet, und der alte hiesige Bezirkskommandant Oberst L., der noch 1866 das Feuer gesehen, hielt öffentliche Vorträge über den Krieg, in welchem er die Fortschritte des deutschen Heeres stoffweise erläuterte. Um so unerwarteter kam die Nachricht aus Herbesthal. Der Feind mußte, um nach Moresnet zu gelangen, die belgische Neutralität verletzen haben oder durch die Luft geflogen sein. Aber zum Grübeln war keine Zeit, „er war da“ und verlangte Vorsicht. Vom Polizeiamt wurde ein Sergeant von Haus zu Haus geschickt, um die Einwohner zu warnen. Schweifend entledigte der über zwei Centner schwere Mann, einer der „letzten Bombardiere“, sich seiner Aufgabe. Geschäftsleute und Wirthschaften schickten sich an, die Schilder einzuziehen, vermögende Familien, ihre Werthsachen nach dem Lande in Sicherheit zu bringen, und der Bezirkskommandeur, der noch vorrätigen Montirungsstücke und Waffen einpacken zu lassen. Inzwischen aber wurden genauere amtliche Erkundigungen über die Herbesthaler Meldung eingezogen, und da stellte sich heraus, daß diese völlig aus der Luft gegriffen war. Für den Assistenten, der ein tüchtiger Beamter, aber ein Witzbold war, hatte die Sache ein böses Nachspiel. Er wurde später wegen Verbreitung falscher gefährdender Nachrichten zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt und seines Amtes entsetzt.

— Der Sedantag ist überall im Reiche, begünstigt vom herrlichen Wetter, und auch bei den Deutschen im Auslande festlich begangen worden. In Berlin wahrte den militärischen Charakter der Feier die große Herbsparade auf dem Tempelhofer Felde. Derselben wohnten neben dem Kaiser und anderen Fürlichkeiten auch die Könige von Sachsen und Württemberg bei. Die Rückkehr vom Paradesfeld erwartete eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die durch jubelnde Zurufe ihre Theilnahme kundgab. Unter den Vorden waren etwa 30,000 Berliner Schüler und Schülerinnen aufgestellt. In sämmtlichen Schulen der Stadt wurde die Feier durch festliche Akte und Prämienvertheilungen begangen. Im Berliner Rathhause gaben die städtischen Behörden am Sonntage den Veteranen von 1870/71 ein festliches Mahl. In den Vororten Berlins hielten vorzugsweise die Kriegervereine festliche Veranstaltungen ab.

— Essen, 4. Sept. Die sozialdemokratische Presse hat u. A. auch der Firma Friedrich Krupp in Essen vorgeworfen, daß ihre Arbeiter zu einem Feiertage gezwungen würden, daß diese die Arbeit auf eigene Kosten ruhen lassen müßten u. A. m. Dem gegenüber stellen die „Berl. Pol. Nachr.“ fest, daß, wie bereits mitgetheilt wurde, Herr F. A. Krupp der Pensionirten der hiesigen Gießfabrik aus Anlaß der nationalen Gedenktage eine Million Mark geschenkt hat. Ferner hat er am Sedantage jedem seiner Arbeiter, der Mitkämpfer war, einhundert Mark als Ehrengabe zugestellt. Als Veteranen sind auf den Kruppischen Werken in und außerhalb Essen 1602 Mann ermittelt. Es wurden also am Sedantage 160,200 Mark als Ehrengabe vertheilt.

— Solingen, 1. Sept. Eine große Überraschung wurde den hier wohnenden Veteranen der drei letzten Feldzüge zu Theil. Als dieselben gestern Morgen auf der Stadtfeste erschienen, um die von der Stadt bewilligte Ehrengabe von 50 Mark in Empfang zu nehmen, hörten sie zu ihrer großen Freude, daß es nicht 50, sondern 100 Mark sind, die Jeder erhalten sollte. Ein wohlhabender Bürger, dessen Name nicht genannt werden soll, hatte am Freitag Abend dem Bürgermeister 20,450 Mark übergeben, damit die 409 Veteranen noch einmal 50 Mark erhalten sollten. Daß darob großer Jubel war, braucht wohl nicht noch extra erwähnt zu werden.

— Brühl, 2. Sept. Ein Herr aus Köln hatte nebst zwei größeren Kindern bei Gelegenheit der Kirmes seine Verwandten in Bingsdorf besucht. Am Abend sagte er, er wolle schon einen Zug früher nach Köln fahren, die Kinder können mit dem nächsten Zuge nachkommen. Auf dem Wege nach Brühl wurde er so unwohl, daß er von dort nicht mehr fortzukommen konnte. Ein an der Thür einer Wirthschaft stehender Mann holte einen Stuhl und ließ den Kranken niedersitzen. Man schickte zum Arzt, welcher auch sofort erschien, er konnte aber nur den bereits erfolgten Tod des Mannes konstatiren. Als die Kinder später nach Köln kamen, wunderten sie sich, den Vater nicht zu finden und mußten heute früh auf der Suche nach ihm die Trauernachricht hören. Dieselben hatten gestern Abend beim Durchgange durch Brühl den Menschenanlauf wohl gesehen, glaubten aber, es sei dort eine Schlägerei ausgebrochen und gingen vorbei; sie hatten keine Ahnung, daß ihr Vater dort todt lag!

— Herzebrock, 29. Aug. Eine Frau kam in diesen Tagen billig zu einem erfrischenden Bade. Dieselbe hatte die Gewohnheit, Abend an andern Thüren zu klopfen, und bei dieser Gelegenheit wurde ihr eine kräftige Kopfdouche, ein Eimer voll kalten Wassers zu Theil. (Wär auch hier sehr oft nöthig.)

— Rheine, 28. Aug. Die unausrottbare Unsitte, Petroleum zum Anfachen des Feuers zu benutzen, hat hier wieder eine Frau in Lebensgefahr gebracht. Sie lief mit den brennenden Kleidern auf die Straße.

— Hamm, 30. Aug. Durch Petroleum ins Feuer gießen verbrannte sich gestern in ganz entsetzlicher Weise eine Frau am Lünernweg. Die Kanne explodirte und das brennende Petroleum übergieß ihren Körper. An den Händen und am Kopf hat die Frau fürchterliche Brandwunden erlitten, alle Haare sind ihr vom Kopf gebrannt.

— Hamm, 2. Sept. Zur Vorsicht bei Genuß von Gurkenalat mahnt folgender Fall: Die fünfzehnjährige Tochter eines Bernburger Bürgers beging die Unvorsichtigkeit, unmittelbar nach dem Genuß von Gurkenalat kaltes Wasser zu trinken. Sie erkrankte sofort schwer an Darmkatarrh, welcher gegen Abend den Tod in Folge von Herzlähmung zur Folge gehabt.

— Elversberg, 29. Aug. Einiges Aufsehen erregte es, als gestern der Postkutscher anstatt auf seinem üblichen Gefährt, auf einem gewöhnlichen Fuhrwagen thronend, die vorgeschriebenen Fahrten zwischen hier, Espen und Friedrichsthal machte. Hierüber befragt, erzählte er folgendes: In Friedrichsthal wird er von einem wüthenden Stier angegriffen. Dieser war von einem Metzger vom Bahnhofe gebracht worden und es gelang dem Bullen, seinem Führer zu entlaufen. Zunächst stürzte das wild gewordene Thier in eine Kiche und richtete da allerlei Unheil an, dann wieder auf die Straße, und als er zufällig den gelben Postwagen auf sich herankommen sah, war auch schon ein Objekt gefunden, woran er seine Wuth auslassen konnte. Mit gebeugtem Nacken stürzte das Thier denn auch darauf los und warf Pferd und Wagen in der Nähe des Postamts die Böschung hinab in die Wiese. Kutscher und Pferd kamen mit einigen Hautabschürfungen davon. Schlimmer erging es einem Kinde, das auf dem Wagen saß. Dieses wurde einige Meter weit weg geschleudert, fiel auf's Gesicht und verlor einige Zähne. Auch innerliche Verletzungen scheinen vorgekommen zu sein, denn nach etwa einer Stunde nach dem Vorfall hatte das Kind wiederholt Erbrechen. Hoffen wir, daß der Unfall weitere schlimme Folgen nicht habe.

— Eine seltene Auszeichnung besitzt ein Dresdener Veteran von 1870, der Fleischermeister Fritz Forkert, neben seinem Eisernen Kreuz, nämlich die französische Rettungsmedaille. Forkert erhielt die Auszeichnung dafür, daß er bei der Uebergabe von Metz einen französischen General mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens aus der Mosel errettete. Die am rothen Bande zu tragende silberne Denkmünze trägt das Bildniß von Thiers.

— Berlin, 4. Sept. Auf Befehl des Ministers des Inneren ist heute früh nachträglich die Nummer des „Vorwärts“ vom 17. August sowie die Nummer vom 1. Sept. konfiszirt worden. Im ersteren Falle handelt es sich um den Artikel „Ein dynastisch-militärisches Fest“; in Nr. 204 ist der Artikel „Sedan und kein Ende“ beanstandet worden. Die Polizei hielt in allen Gastwirthschaften Nachfrage und Hausdurchsuchung nach alten Exemplaren ab. Von anderer Seite wird gemeldet: Polizeilich beschlagnahmt wurden heute Vormittag die Nummern 195 vom 17. Aug. und 204 vom 1. Septbr. ds. Jz. des „Vorwärts“. Auf Grund einer dringenden Depesche an die Reviere suchten die Polizeibeamten auch die Schanklokale nach den beschlagnahmten Nummern ab. Die Beschlagnahme erfolgte wegen Majestätsbeleidigung. Der verantwortliche Redakteur Pfund wurde um 7 Uhr aus dem Bette heraus verhaftet.

— Mit dem überseeischen Schnapshandel ging auf dem internationalen Kongresse zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke Dr. G. Christ-Basel sehr energisch ins Gericht, weil derselbe den Christianisirungsbemühungen geradezu entgegenwirkt. Ganze Stämme Eingeborener würden vernichtet. Er beschuldigte Deutschland, im vergangenen Jahre nach Kamerun mit seinen 100,000 Seelen 1,200,000 Liter Schnaps schlechterster Beschaffenheit im Werthe von einer halben Million Mark ausgeführt zu haben. Im deutschen Reichstage sei 1891 ein Antrag auf eine Erhebung über den Schnapshandel nach den Kolonien eingebracht worden, seitdem aber Nichts geschehen. Der Redner empfahl, die deutsche Reichsregierung über das Schicksal der Erhebung zu befragen und die Regierungen des Festlandes zu ersuchen, ein Verbot der Einfuhr von Branntwein in die Missionsgebiete zu erlassen. Mit allen Stimmen gegen die der offiziellen Delegirten von Rußland, Norwegen und Holland wurde beschloffen, die Anträge Christ's protokollarisch und mit Begleit Schreiben den zuständigen Regierungen zu übermitteln.

17,500 Seiten Text.

Meyers

Über 950 Bildeinfeln und Kartenbeilagen.

= Soeben erschienen =

In 6. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

KONVERSATIONS-

LEXIKON

152 Farbentafeln.

272 Tafeln

zu 80 Pf.

17 Bände

zu 8 Mk.

Probefeste und Prospekte gratis durch

jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

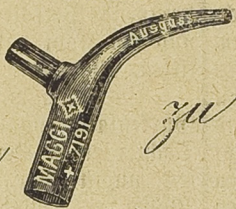
Gefindedienstbücher

sind zu haben in der Exp. d. Bl.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches

Gießhähnchen



MAGGI'S

SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem, — und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Immobilienversteigerung zu Amel bei St. Vith.

Am 30. September 1895,
Nachmittags 2 Uhr,

zu Amel-Mühle in der Wirtshaus von Heinrich Mertes, lassen die Geschwister Peter und Magdalena Müller zu Amel theilungshalber

ihr zu Amel gelegenes, massiv in Stein unter Schieferdach erbautes Wohnhaus nebst Backhaus, Scheune, Stallung und unmittelbar daranstoßenden 14 Morgen Wiese, ferner verschiedene sonstige, in den Gemeinden Amel und Meyerode gelegene Ländereien,

meistbietend öffentlich gegen Zahlungsausstand durch den Unterzeichneten versteigern.

Das Wohnhaus, am Amelbache gelegen, ist für Jäger und Fischerei-Liebhaber passend, und eignet sich auch zum Wirtshaus- und jedem anderen Geschäftsbetriebe. Der Ort Amel ist von der Eisenbahnstation Montanau (Strecke Aachen-St. Vith) in einer halben Stunde bequem zu erreichen.

Bedingungen, Grundbuch- und Katasterauszüge sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

St. Vith, 30. August 1895.

Dr. Hasenrath, Notar.

Hausverkauf in St. Vith.

Am Mittwoch den 11. Sept. cr.
Nachmittags 2 Uhr,

wird das den Erben Joh. Nikolaus Funk in St. Vith zugehörige zu St. Vith an der Luxemburgerstraße gelegene

Wohnhaus nebst Garten

in der Wirtshaus des Herrn Genten öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigert.

St. Vith, den 20. August 1895.

Dr. Hasenrath, Notar.

Verpachtung zu O.-Emmels.

Am Montag den 23. September 1895,
Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Leonard Arens zu Ober-Emmels verziehungshalber

sein Wohnhaus nebst Garten und 12 Morgen Land

öffentlich gegen Zahlungsausstand auf mehrere Jahre verpachten.

St. Vith.

Gaspers.

Pfarrer Kneips Kraftsuppenmehl
Pfarrer Kneips Kindernährmehl

mit Zusatz von reinem Alpenmilchmehl
nur allein zu haben in St. Vith bei **H. Kiehn.**

Vaseline-Gold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Borr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pfg. in der Apotheke St. Vith.

Achtfach prämiert.

Inhoffen's



Java-Kaffee

Anerkannt wohlgeschmecktester im Gebrauche billigster Kaffee. Preise: 85, 90, 95 u. 100 S pr. 1/2 Pfund-Packet. P. H. Inhoffen Bonn, Hoflieferant I. Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich Erste und grösste Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Zu haben in St. Vith bei: J. P. Surges und Baur-Marth.

Halte stets vorrätig auf Lager

selbst angefertigte Polstermöbel als:

Sophas, Sessel u. Rohrsessel, Bettstellen mit Matratzen, eine schöne Auswahl in Kinderwagen, ferner Bettfedern, Daunendecken, Pflanzendunen, Koffhaare, Bett-Unterlagestoffe u. Kinderwagen werden neu aufgeflickt sowie neue Verdecke dazu angefertigt.

P. Lenz,

Sattlermeister, St. Vith.

Es diene hierdurch zur Nachricht, daß ein Domizil des Johann Forjus aus Weppeler in der Wohnung des Paul Schmitz zu Steinebrück nicht mehr besteht. Auch erklären wir, daß Vollmachten u. keine Gültigkeit mehr haben und sind Briefe, sowohl Zahlungen nur an die Wwe. Joh. Forjus in Weppeler zu richten.

Erben Joh. Forjus Weppeler.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.

Überall käuflich!

Dose 25 Cacaoherzen 75 Pfennig

Zu verkaufen

6—7000 Weisstannen

für Steinkohlengruben geeignet, gelegen auf deutschem Gebiet bei Boteaux (Belthier). Näheres beim Eigentümer Johann Franz Massange in Stablot.

Ein Kuhrind

zugelassen. Bürgermeisteramt in Deidenberg.

Ein junger Ochse

fahlroth, ist auf Büllinger Markt verloren gegangen. Der Finder wolle denselben bei Leonhard Noel in Ouderval abgeben.

Bier wenig gebrauchte

Fahrräder

mit Kissenreifen, Kugelsteuerung und neuestem Rahmengestell, à Markt 70, 80, 100, 110. Ein Jahr Garantie. J. Laloire-Steinbach Malmédy.

Ein gebrauchter gut erhaltener

Mahener Backofen

steht zu verkaufen bei Martin Marante B.-Neuland.

Pferdefnechte,

Schweizer, Jungen, Mädchen und Stallmägde mit guten Zeugnissen erhalten sofort Stelle angewiesen durch Hermann Baum, Stellenvermittler in Bassein.

Junge italienische Hühner

fortwährend zu haben bei

Nikolaus Klein, St. Vith.

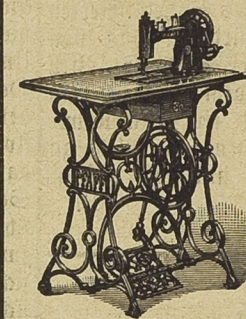
Hierdurch widerrufe ich die Beileidigung die ich gegen den Heinrich Meier in der Eiterbach ausgesprochen habe.

Wilh. Struß zu Schlierbach.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei J. Ph. Surges.

Neueit.
Pfaff Bogenschiff-Nähmaschine
mit großen Verbesserungen.



Vorzügliche Maschinen für Näherinnen-Gebrauch, Familien und Kleidermacher.

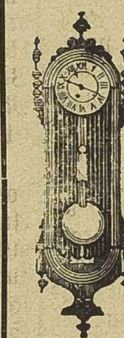
Circular-Glastic für Schuster

Kataloge nebst Beschreibung gern zu Diensten.

Niederlage und Reparatur-Werkstätte bei

J. Laloire-Steinbach in Malmédy.

NB. Für weitere Auskunft wende man sich an Herrn Thillmann in St. Vith.



Uhren

aller Art als:

Taschenuhren, Regulateure,
Wanduuhren, Wecker
nur unter Garantie

Trauringe, Brillen, Thermo-
meter, Barometer,
in preiswürdiger Waare
zu haben bei

Uhrmacher MARTH.

Werkstätte für Reparatur.



Hausflaggen in zwei oder drei Nationalfarben, 1 1/2 x 2 1/2 Mtr. la M. 9,—; 1 1/2 x 2 1/2 Mtr. la M. 7,25; 1 1/2 x 4 Mtr. la M. 14,50; 1 1/2 x 5 Mtr. la M. 10,50. Alle anderen Größen im Verhältnis. Ausführliche Preisliste franco.

Hannov. Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover.

Kneipp-Cur-Anstalt, Cornelimünster,
freundliche, gegen Norden u. Osten geschützte Lage. Uppige Wiesen mit Waldung. Leit. Arzt Dr. Franz. (In Würzburg am 1. geb. u. gepr. Wäckerpersonal.) Prospect gratis vom Besitzer J. Schmitz.

Ein zuverlässiges

kräftiges Arbeitspferd

steht zu verkaufen bei Heinrich Gennes in Rech.

Ein braver Junge

16 Jahre alt katholisch, als Hausknecht, sowie ein braves Mädchen für alle Hausarbeit gesucht, für sofort oder später.

Wilh. Eigelschoven, Aachener Butterhaus, Aachen, Alexanderstr. 14.

Adolf Zeloup

Dentist aus Malmédy.

Künstliche Zähne und Gebisse in Gold, Platina, Kautschuk etc.

Plombiren in Gold, Amalgam, Email, Zahnextraktion etc.

Zur Lieferung der weltberühmten, vielfach preisgekrönten

Aldler-Fahrräder

aus der Fabrik von H. Kleyer in Frankfurt a. Main, hält sich bestens empfohlen J. N. MARTH, Uhrmacher St. Vith. Den Käufern wird vollständiger Unterricht im Radfahren gratis erteilt.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberne Weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; feine Weiße chinesische Ganzdunen (sehr feinfaltig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Das Kreisblatt für den Kreis erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag.

Bestellungen werden bei allen Postämtern, Landbriefträgern und in der Druckerei entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 2 Mark, jährlich 4 Mark, Porto bezogen 1 Mark 25 Pfennig, einschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur P. J.

Nro. 73.

Amtl. Bekanntmachung

Bekanntmachung

Em. Hochwohlgeborenen Veranlassung ergebenst durch Mitteilung des Herrn Reg. vom 21. d. Mts. in Sinn sowie in Zons Kreises bekannt ist.

Aachen, den 26. August

Vorstehendes bringe

Kenntnis.

Malmédy, den 6. September

Polizei-

die Reinigung

Auf Grund der §§. 6 und des §. 137 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 30. Juli 1874 (Amtsblatt S. 85) mit Zustimmung des Vorgesetzten der Regierung, Abtheilung 1870 (Amtsblatt S. 49) erhalten

Die sogenannten russischen wenn sie für mehr als eine zwei Stubenfeuerungen benutzt werden. Die Reinigung auf Antrag des Bezirksamtes der Ortspolizeibehörde festgelegt

Aachen, den 15. August

In

Bekannt

Unter Bezugnahme auf den d. J. (Amtsblatt S. 49) wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass die Aspiranten zum einjährigen Militärdienst am 23. September d. J. bei der kaiserlichen Regierung in Aachen, den 15. August

König

S

Bekannt

Die auf den 18. bis 20. d. Mts. stattfindende zweite Lehrprüfung bei der kaiserlichen Regierung in Aachen, den 15. August 1895, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht. Die schriftliche Prüfung am 18. d. Mts. anberaumt, um 10 Uhr Vormittags, in der kaiserlichen Regierung in Aachen, den 15. August 1895, Königlich

Polizeiliche

Nachdem in der Gemarke (Miedaltdorf) das öffentliche Verbot, obne 1 und 7 des Gesetzes, Ma der Nebelans betreffend, von S. 129) behufs Verhütung für den Bereich der Gemarke an:

1. Die Ausführung von Vieh, ob bewurzelt oder unbewurzelt, als Verpackungsmaterial oder als Futter für Vieh, in der Gemarke ist verboten.

2. Die Ausführung von Weinlese, Trester aus der Gemarke ist nur gestattet, wenn die Weinblätter verpackt sind und die Tafeltrauben in wasserdichten Behältern zu durchsuchenden Schachteln, die Trauben der Wein